

Calwer Wochenblatt

№ 11.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

71. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Pf. die Zeile, sonst 12 Pf.

Dienstag, den 28. Januar 1896.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pf. und
20 Pf. Frachtlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 18, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 25.

Amtlliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Ottenbronn ausgebrochen ist, wird das Treiben von Rindvieh, Schafen und Schweinen außerhalb der Feldmarksgrenzen der Gemeinden Ottenbronn, Neuhengstett und Unterhangstett und das Durchtreiben dieser Tiere durch die Markungen der genannten Gemeinden zunächst bis zum 7. Februar d. J. verboten.

Dabei wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen und die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh zur Folge hat.

Calw, den 24. Januar 1896.

R. Oberamt.

J. B.: Amtm. Gottert.

Marktverbot.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Liebenzell ist die Abhaltung des am 6. Februar d. J. fälligen Liebenzeller Viehmarktes verboten worden.

Calw, den 25. Jan. 1896.

R. Oberamt.

Voelter.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Liebenzell ausgebrochen ist, wird das Treiben von Rindvieh, Schafen und Schweinen außerhalb der

Feldmarksgrenzen der Gemeinden Liebenzell, Ernstmühl und Monakam, sowie das Verladen dieser Tiere auf der Station Liebenzell zunächst bis zum 8. Februar d. J. verboten.

Bezüglich der nachteiligen Folgen, welche die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen nach sich zieht, wird auf die früheren Bekanntmachungen verwiesen.

Calw, den 25. Januar 1896.

R. Oberamt.

Voelter.

Bekanntmachung.

Nachdem vom R. Oberamt Leonberg wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Weilderstadt das Treiben von Rindvieh, Schafen und Schweinen außerhalb der Feldmarksgrenzen von Weilderstadt und das Verladen dieser Tiere auf der Station daselbst untersagt worden ist, wird dieses Verbot behufs thunlichster Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche auch auf die Gemeinden Simmozheim und Mötlingen ausgedehnt und zwar mit Wirkung zunächst bis zum 4. Februar d. J.

Bezüglich der Gemeinde Ostelsheim s. Calwer Wochenblatt Nr. 9.

Die Schultheißenämter haben dieses Verbot sofort in vorgeschriebener Weise in ihrer Gemeinde bekannt zu machen und Vollzugsbericht hierher zu erstatten.

Calw, den 25. Januar 1896.

R. Oberamt.

Voelter.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Calw ausgebrochen ist, wird das Treiben von

Rindvieh Schafen und Schweinen außerhalb der Feldmarksgrenzen der Stadtgemeinde Calw zunächst bis zum 10. Februar d. J. verboten. Bezüglich der nachteiligen Folgen, welche die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen mit sich bringt, wird auf die früheren Bekanntmachungen verwiesen.

Calw, den 27. Januar 1896.

R. Oberamt.

J. B.: Amtm. Gottert.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat die Lesung des Postetats beendet und ist dann in die Beratung des Reichsamtts des Innern eingetreten. Hierbei wurde besonders über die Arbeiterschutzbestimmungen debattiert, u. a. über die Unfallverhütungsvorschriften für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die Fabrikinspektion und die Gewerbegerichte.

Die Margarine-Kommission des Reichstages hat den Antrag angenommen, welcher den Gast- und Speisewirtschaften, welche Margarine verwenden einen bezüglichen Vermerk auf den Speisekarten vorschreibt.

In der Budgetkommission des Reichstags hat der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erklärt, daß er ebenso wie der Reichskanzler entschlossen sei, den Volksschullehrern die ein Seminar absolviert haben, die volle Berechtigung als Einjährig-Freiwillige zu gewähren. Wer die Kosten nicht selbst tragen könne, werde auf Staatskosten gelöhnt und untergebracht werden. Die Meldung eines Blattes über eine neue Artillerievorlage erklärte der Kriegsminister für unrichtig.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Entehrt.

Eine Sylvester-Geschichte aus dem Postleben.

Von C. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Sie können mir allerdings die Antwort auf diese Frage verweigern,“ sagte der Beamte im höhnischen Tone, der mich noch mehr reizte, als sein barsches Benehmen. Und sich zu dem Chef wendend, setzte er hinzu: „Ich glaube, Herr Director, wir können nach dieser soeben gelörten auffälligen Antwort es ruhig dem Untersuchungsrichter überlassen, den Mann wegen seiner persönlichen Geldangelegenheiten zu befragen. Für mich scheint die Sache hier jetzt erledigt zu sein.“ Sich stolz aufrecht wandte er sich mit den Worten gegen mich: „Postschaffner Brümmer, ich erkläre Sie hiermit kraft meiner Stellung für verhaftet.“

Der Alte hielt hier mit dem Erzählen inne und holte tief Athem, und ich sprang ertrübt auf und rief: „Was — verha — tet?“

„Verhaftet!“ wiederholte der Alte, langsam mit dem Kopfe nickend, den er um beide Hände stützte.

„Na — das ist stark!“ stieß ich erregt heraus. Aber Brümmer schüttelte dazu seinen grauen Kopf. „Hören Sie weiter, der Beamte that nur seine Pflicht, wenn auch mit etwas zu vielem Eifer.“

„Ich war durch diesen Ausgang in die denkbar größte Aufregung versetzt,“ fuhr der Alte fort. „Ich gewaltsam beherrschend, sagte ich im scheinbar ruhigen Tone, daß hier ein Tritum vorzuliegen scheint, oder es habe offenbar Jemand, der mir feindlich gesinnt wäre, mich bei den Herren verleumdete. Das Geld, die fünfhundert Mark, hätten ich und meine Frau in den letzten Jahren mühsam zu-

sammengespart, um damit die leßte Hypothek auf unserem kleinen Besitztum, welche uns vor einem Jahr zum letzten Christfeste gekündigt worden sei, zu tilgen. Ich wäre kein Dieb, meine Hände seien rein. Wenn der Herr Postinspctor mich verhaften lasse, so füge er mir schweres Unrecht zu. Ich wolle den durch meine Schuld in Verlust geratenen Betrag des Geldbrieses bei Heller und Pfennig ersetzen. Das und anderes, was ich heute nicht mehr weiß, brachte ich erregt vor; aber alles, was ich zu meiner Rechtfertigung anführte, vermochte kein gegen mich nun einmal gefaßtes Mißtrauen nicht zu beseitigen. Der Herr bestand immer nur auf Angabe der Quelle, woher ich das Geld habe. Und das konnte ich, da dem Zeugnis meiner Frau und der ältesten Kinder kein Wert beigelegt wurde, nicht nachweisen, weil ich die Summe bei Fünzig-Pfennig- und Markstücken im Hause zur Seite gelegt hatte. Genug, das Ungeheuerliche geschah, ich wurde noch in derselben Stunde unter den entsetzten Blicken aller meiner Collegen aus dem Dienstzimmer fort und in die Untersuchungshaft geführt, ohne meine Frau und Kinder auch nur eine Minute gesehen und gesprochen zu haben.“

3.

Das viele Sprechen hatte den alten Mann offenbar angegriffen und die Erinnerung an diese Stunde ihn schwer niedergedrückt. Sein Kopf sank ihm mit einem schweren Seufzer auf die Brust. Ich goß ihm ein Glas Punsch ein; er nippte nur eben an dem Glase und sah dabei auf die Uhr. Dann holte er tief Athem und fuhr fort:

„Ich muß mich beeilen, wenn ich mit meiner Erzählung bis zwölf Uhr zu Ende kommen will,“ sagte er mit trauriger Stimme.

„Die Gefängniszelle hatte mein empörtes Blut nicht abgekühlt; ich war außer mir über diesen Schimpf, den man mir, der ich meine zwanzig Jahre bereits der Post treu und redlich gedient, angethan hatte. Meine erregten und unwirischen Antworten, welche ich dem Untersuchungsrichter gab, mögen wohl dazu beigetragen haben, das Verfahren gegen mich in die Länge zu ziehen, um mich durch die lange

Der Widerspruch Württembergs gegen die Zuckersteuervorlage soll der „Post“ zufolge bei der Beratung in der Bundesrats-Kommission überwunden und die Vorlage mit Empfehlung der Kommission, sie anzunehmen, an das Plenum zurückgegangen sein. Die Vorlage dürfte etwa in vierzehn Tagen dem Reichstage zugehen.

Fürst Bismarck befindet sich, wie ein früherer süddeutscher Reichstagsabgeordneter, der dieser Tage bei dem Fürsten zu Besuch gewest hat, erzählt, ganz außerordentlich wohl und frisch. Der Abgeordnete unterhielt sich mit dem Fürsten fünf Stunden lang über politische und andere Fragen, und der Fürst legte dabei dieselbe staunenswerte Rüstigkeit und Beweglichkeit des Geistes an den Tag, die der Abgeordnete in früheren Jahren so oft in Berlin an dem Altreichskanzler zu bewundern Gelegenheit hatte. Dem Fürsten ist übrigens neulich wieder eine hohe Auszeichnung durch den Kaiser zu teil geworden. Der Altreichskanzler, der schon lange den Orden Friedrichs des Großen, das achtzackige blaue Kreuz für militärische Verdienste besitzt, ist nämlich jetzt zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite auch für Wissenschaften ernannt worden. Dieselbe Auszeichnung ist außer dem Fürsten Bismarck noch vier berühmten Gelehrten zu teil geworden.

Ausland.

Die Depesche des deutschen Kaisers, wonach dem Oberstleutnant Galliano der Rote Adlerorden 2. Klasse verliehen wurde und die Offiziere und Soldaten zur Verteidigung Malakkes beglückwünscht wurden, hat in ganz Italien einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen. Durch die Depesche würden die Banden der Zuneigung und der Zusammengehörigkeit der beiden Nationen noch enger geknüpft. In diesem Sinne sprechen sich die italienischen Blätter aus.

Aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, daß nach eingelaufenen Berichten zur Zeit der Einnahme der Kaserne von Zeitun durch die Insurgenten 562 türkische Soldaten sich in derselben befanden; von diesen konnten sich zu verschiedenen Zeiten nur 97 in Sicherheit bringen. In dem Bach, der durch Zeitun fließt, wurden 60 Leichen von Muselmanen gefunden, welche auf das grausamste ermordet worden waren.

Vermischtes.

In einer Einsendung an das „Neue Tagbl.“ verwahren sich die Werkmeisterfirmen Paul Barth und Söhne, Jul. Hofader, Zoos und Cie. und H. Weiß von Stuttgart, Emil Haller und Gebrüder Klett von Cannstatt gegen den Vorwurf, daß sie der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft durch übertrieben hohe Preise es unmöglich gemacht hätten, ihre baulichen Bedürfnisse am Orte der Ausstellung zu befriedigen. Die Einsender erheben ihrerseits den Vorwurf, daß

Haft zu einem Geständnisse müde zu machen. Erst nachdem die Untersuchungsacten geschlossen und dem Staatsanwalt übergeben worden waren, wurde mir auf ganz kurze Zeit gestattet, meine Frau in Gegenwart eines Beamten wieder zu sehen. Es war das nach monatelanger Trennung ein Wiedersehen, wie ich es meinem ärgsten Feinde nicht wünsche. Minutenlang lagen wir uns in den Armen, keines Wortes mächtig. Und dann kam für mich ein Moment, der noch viel schrecklicher war, als derjenige meiner Verhaftung. Von aller Welt abgeschnitten, hatte ich über die Meinigen nicht das Geringste erfahren. So oft ich auch den Schlichter, den einzigen Menschen, den ich außer dem Untersuchungsrichter in dieser Zeit zu Gesicht bekam, bat, er möge mir, wenn er es könnte, doch wenigstens etwas über meine Familie mitteilen, da ich vor Sehnsucht nach Frau und Kindern schier verginge, der herzlose Mann aber hüllte sich in seine Dienstinstruktion und schwieg. Und nun ersuhr ich erst aus dem Munde meiner mit der Sprache lange zögernden Frau, welche, sonst so rüstig und frischen Wesens, jetzt einem Schatten gleich, daß der unerbittliche Tod uns die beiden jüngsten Kinder in einer Woche an der Diphtheritis dahingerafft hatte. O, was ich bei dieser Mitteilung empfand, wie sich mir das Herz in der Brust zusammenkrampfte, das kann kein Mensch mit Worten beschreiben. „Der alte Gott lebt noch!“ hatte meine Frau mir nach dem Unglück vor Monaten zugerufen, und ich glaubte ihr als gläubiger Christ und im Vertrauen auf Gottes Vaterhuld — in diesem Moment aber rang ich verzweiflungsvoll die Hände und verwünschte Alles und Alle. Es giebt keinen gerechten Gott mehr, rief ich, sonst hätte er dieses alles nicht geschehen lassen können. Und wieder war sie es, meine arme Frau, die mein wildempörtes Gemüt besänftigte und in meinen Augen den erlösenden Quell öffnete — zum ersten Male seit langen Jahren konnte ich wieder weinen, Thränen vergießen um meine beiden Lieblinge, die ihren unglücklichen Vater vor ihrem Tode nicht einmal wiedersehen sollten. Ihr früher Tod, die stille Ergebung meiner Frau in Gottes Willen, stimmte mich merkwürdigerweise endlich milder. Ich wurde ruhiger. Nicht zum letzten wülte dabei auch wohl die Nachricht von meiner Frau mit, daß Niemand in der Stadt an meine Schuld glaube, alle Kollegen und besonders der Herr Direktor, sie alle hätten vor dem Untersuchungsrichter günstig über mich aus-

es der Landwirtschaftsgesellschaft mit ihrem Submissionsauschreiben nicht ernst gewesen und daß der Firma Stromeyer und Cie. in Konstanz von Anfang an ungefähr ein Drittel der Bauten zugebacht gewesen sei, da nur diese Firma mit ihrem vorräthigen Material so billige Preise stellen könne. Auch schon auf den Ausstellungen der Landwirtschaftsgesellschaft in München und Berlin sei ein großer Teil der Ausstellungsbauten an auswärtige Firmen vergeben worden.

Neujahrsbriefverkehr in Stuttgart. Auch heuer ist durch Probezählungen festzustellen gesucht worden, wie viele Brieffschaften in den Neujahrstagen an die Einwohner von Stuttgart (einschließlich Berg und Heslach) durch die Post beliefert worden sind. Dabei hat sich ergeben, daß in der Zeit vom 31. Dezember 1895 morgens bis zum 2. Januar 1896 morgens zusammen etwa 647 000 Briefpostgegenstände durch die Briefträger abgetragen worden sind. — Gegenüber dem Vorjahr mit 594 000 Sendungen ergibt sich eine Zunahme von rund 9 Prozent.

Für rauhe hochgelegene Gegenden, wo an den Straßen z. B. Obstbäume nicht mehr gedeihen, die gewöhnliche Eberesche oder Vogelbeere noch gut fortkommt und wohl auch meist zu finden ist, veredle man diese so schnell als möglich mit der neuen mährischen ehbaren Eberesche um. Diese gedeiht daselbst ebenfalls noch gut. Die jährlich an derselben reichlich erscheinenden roten Beeren geben als wie Preiselbeeren eingemacht und genossen ein herrliches Kompott. Der Ertrag dieser Bäume ist wohl dann sicher eine gute und rentable Einnahme für solche Gegenden. Die österreichische Regierung setzt Preise aus für den Anbau dieser Sorte; auch in Schlesien sind ebenfalls schon Versuche gemacht worden, die auch zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen sind.

Auswahl der Edelreiser. Die besten Reiser findet man immer nur bei gefunden, kräftigen und gutgenährten Bäumen und zwar wähle man nur kräftige, mit vollkommenen Augen versehene, vorjährige Triebe dazu aus. Dieselben haben weit mehr Reservestoff in sich abgelagert, als die Reiser von kümmerlich vegetierenden Bäumen. Denn da die Verwachsung zunächst nur durch gegenseitige Verbindung oder Auscheidung des Bildungsstoffes der Unterlage und des Edelreises geschieht, so wachsen aus diesem Grunde kräftige Edelreiser mit viel Reservestoff viel besser an als geringe von kränklichen Bäumen. Reiser von kranken Bäumen sollte man nie schneiden, denn die Krankheit vererbt sich oft auf den gepropften Baum; dagegen erzeugen Reiser von gefunden und kräftigen Bäumen meistens auch wieder ihresgleichen. Zweijähriges Holz sollte man nie, oder nur notgedrungen verwenden, wenn es sich um die Vermehrung von Neuheiten handelt; dieselben wachsen in der Regel nicht gut an und verlangen auch mehr Sorgfalt.

Zur Frage der Förderung des Getreideabfahes.

Ein landwirtschaftl. Bezirksverein des bad. Landes hat im Laufe des Spätjahres einige Mühlenbesitzer des in der mittleren Landesgegend gelegenen Vereinsbezirks um gutachtliche Aeußerung über die Frage des Abfahes des im Inlande gebauten Getreides gebeten. Von einem der Mühlenbesitzer ist der Direktion hierauf eine Mitteilung zugegangen, die so beherzigenswerte Winke enthält, daß die Redaktion des „Wochenblatts des landw. Vereins“ in Baden sie zur Kenntnis ihrer Leser bringt und auch wir möchten diese Aeußerungen den Interessenten hier wiedergeben.

Der Sachverständige spricht zunächst davon, daß nicht überall in dem Gebiete, in welchem er Getreide zu kaufen gewohnt ist, die richtige Weizenart gebaut werde.

In einer Gemeinde sei beispielsweise vor Jahren der gelbe Scharweizen eingeführt worden, der zwar anfangs ein quantitativ gutes Ergebnis geliefert habe, aber bald brandig werde. Heute noch zeigten alle Weizenmuster, die man in jener Gemeinde zu Gesicht bekommt, blauen Anflug. Der Berichterstatter habe sich schon Mühe gegeben, die Landwirte zu einem Saatwechsel zu bewegen, jedoch habe er meist tauben Ohren gepredigt, obgleich er sich darauf habe berufen können, daß er mit rotem Grannenweizen in seiner eigenen Landwirtschaft nach Güte und Menge des Ernteergebnisses gute Erfahrungen gemacht habe. Der Berichterstatter fährt dann fort:

„Die Mülerei bevorzugt einen roten härteren Weizen, weil derselbe zur heutigen Mahart sich besser eignet und weil man die Erfahrung gemacht hat, daß rote härtere Weizen fast durchweg Kleberhaltiger sind und eine bessere Backart geben, als die gelben.“

Als besonders tadelnswert muß ich es bezeichnen, daß viele Landwirte so wenig Sorgfalt auf das Herrichten einer sauberen Ware verwenden. Wie oben schon bemerkt, hält es schwer, die Leute zu einem Saatwechsel zu bringen, selbst wenn die Degeneration offenkundig zu Tage liegt; ich kenne Fälle, wo seit 20 und mehr Jahren trotz allem Rückgang des Ergebisses immer wieder von eigener Ernte die Saat genommen wird — viele Leute scheuen die geringen Mehrkosten einer neuen bewährten Sorte. Sodann läßt nach dem Dreschen das Ruzen sehr viel zu wünschen übrig. Wo mit Windmühlen gereinigt wird, werden diese so schlecht bedient, daß ein großer Teil des Unrats mit dem Getreide zusammenfällt, ohne daß man sich die Mühe nähme, dieses noch einmal durch ein Handsieb gehen zu lassen. Wo auf Maschinen gedroschen wird, ist die Reinigung eine bessere, hauptsächlich die neueren Maschinen reinigen sehr gut und sortieren auch Körner.

Aber auch hier giebt es wieder besonders Schläue, denen die Reinigung Verlust zu sein scheint und die darum hintennach bereits Ausgeschiedenes dem Getreide wieder zusetzen! Für Bebauung des Getreides auf dem Speicher scheint vollends den Leuten alles

gefragt, nur der „wilde Jakob“ — so nannten wir einen jüngeren, etwas leichtsinnigen Kollegen — hätte schiedt über mich gesprochen, aber man wisse auch warum. Der Mensch hatte sich kurz vorher nämlich um die Hand meiner ältesten Tochter beworben und sich einen Korb geholt. Erst als meine Frau wieder gegangen war und die kahlen Gefängnismauern mich wieder angrinsten, kam die Verzweiflung wieder über mich. Ich lebte wie ein Irrennarr dahin. Bei jedem Geräusch glaubte ich die Stimme meiner beiden Lieblinge zu hören, wie sie gegen die tödliche Krankheit (welche übrigens in demselben Winter über 80 Kinder in der Stadt forderte) ankämpften und nach ihrem Vater riefen, damit er ihnen helfe. Es waren schreckliche Stunden, die ich in dem dumpfen Gefängnis verbrachte. Als dann endlich der Kegel vor meiner Thür klatzte, und man mich nach dem Schwurgerichtssaal führte, als ich auf dem Flur des Gerichtsgebäudes in einem Spiegel mein Antlitz wieder sah, da wäre ich fast entsetzt zusammengebrochen vor dem Gesicht, das jener mir für einen kurzen Moment zeigte. Mein sonst so starkes dunkelbraunes Haar war gebleicht, mein Gesicht von vielen Falten durchzogen und der Blick meiner Augen gleich demjenigen eines tiefverwundeten und dem Tode verfallenen Menschen.

Ich brauchte nicht viel zu sprechen vor dem Richter. Der Anwalt, den mir das Gericht als Beistand gab, hatte den Ausführungen des Staatsanwalts gegenüber sofort gewonnenes Spiel, als er eine eingehende Schilderung meines Vorlebens entwarf und auf die Aussagen meines ersten Vorgesetzten und aller Beamten und Kollegen sowie auf meine geregelten wirtschaftlichen Verhältnisse hinwies. Einen Moment nur begegnete mein Blick demjenigen meines mir feindlich gesinnten Kollegen, und dieser Blick genügte, ihn ganz zu durchschauhen. Haß und Rachsucht — das war die Triebfeder seines uncollegialischen Handelns. Nun ersuhr ich auch, was der Mensch gegen mich ausgesagt hatte. Ich sollte weit über meine Verhältnisse hinaus gelebt haben. Er hätte wiederholt gesehen, daß ich mit 6 Personen hinter einer Flasche Wein gesessen habe. So etwas könne er und die Anderen sich nicht erlauben, obgleich viele von ihnen lange nicht so große Ausgaben für Frau und Kinder zu machen hätten als ich.

(Schluß folgt.)

004
25.1.96
2x

Verständnis abhanden gekommen zu sein. In den seltensten Fällen wird das Getreide ausgeleert und rechtzeitig immer wieder umgeschafft, sehr oft glauben die Besitzer schon genug gethan zu haben, wenn sie die Frucht überhaupt ausschütten, sie lassen sie dann auf einem Haufen liegen, streichen sie gelegentlich vielleicht auch einmal um und sind dann später sehr verwundert, wenn der Käufer tadelt, daß die Frucht stickelt. Diefers aber noch bleibt das Getreide nach dem Dreschen wochenlang in den Säcken stehen, wird darin warm und verdirbt.

Wenn dann der Händler oder Müller solches Zeug nicht kaufen will, dann wird gekammert über die Ungunst der Zeiten, „in denen man nicht einmal seine Frucht verkaufen kann“. (Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß der Landwirt, der es nicht so macht auf Rosen gebettet ist.)

Meines Erachtens kann der Absatz des Getreides wesentlich in folgender Weise gefördert werden:

1. durch Anbau nur kleberhaltiger, gut badender Sorten,
2. durch gründliche Reinigung der Saat und gründliche Reinigung der Verkaufsware,
3. durch geeignete Behandlung auf dem Speicher.

Wer diese Vorbedingungen erfüllt, wird stets Käufer für seine Ware finden und wohl auch einen entsprechenden Preis erzielen, wozu andererseits aber hinwiederum nötig ist, daß der Produzent sich auch um den Verkauf seiner Ware bemüht und nicht wartet, bis vielleicht zufällig einmal ein Käufer in den möglicherweise abgelegenen Ort kommt. Er muß vielmehr sich direkt mit dem Verbraucher in Verbindung zu setzen suchen, und dazu gehört, daß er diesen unter Vorlegung von Mustern aufsucht, oder doch schriftliches Angebot macht.

Zur Pflege und Erhaltung vaterländischer Altertümer.

Die im Jahr 1891 eingesetzte k. württembergische Kommission für Landesgeschichte hat im allgemeinen die Aufgabe, die Kenntnis der Geschichte des königlichen Hauses und des Württembergers Landes zu fördern. Sie ist dem k. Kultministerium unterstellt. Ihre besonderen Aufgaben sind folgende:

- 1) in Verbindung mit den Geschichts- und Altertumsvereinen die württembergischen Vierteljahrshefte herauszugeben.
- 2) Quellen zur Geschichte des Fürstenhauses teils in den Vierteljahrsheften, teils in besonderen Schriften zu veröffentlichen.
- 3) Darstellende Schriften zur vaterländischen Geschichte, deren Erscheinen wünschenswert ist, nach Umständen unter Aufforderung geeigneter Kräfte, herauszugeben oder ihre Herausgabe zu unterstützen.
- 4) Gemeinschaftlich mit der k. Archivdirektion in allen Landesteilen Pflöge zu beschaffen, welche die im Besitze von Gemeinden, Korporationen und Privaten befindlichen Archive und Registraturen durchforschen, ordnen und ihren Inhalt verzeichnen und von den Archivalien diejenigen, welche sich zur Veröffentlichung eignen, im Anhang der Vierteljahrshefte zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Zum Pflöge des Oberamts Calw ist der Unterzeichnete bestellt worden. Die in 4) bezeichneten Aufgaben hat er im wesentlichen unter Beihilfe von Hrn. Dr. Kläber von Gräfenhausen abgeschlossen. Doch ist er dankbar für alle weiteren Mitteilungen über alte Urkunden und bergl., die ihm bisher entgegengekommen sind.

Eine neue Aufgabe hat die historische Kom-

mission ihren Pflegern im laufenden Jahre gestellt. Sie sollen auch den Denkmälern, Inschriften und Wappen in ihrem Bezirk ihre Aufmerksamkeit schenken, solche verzeichnen und nach Kräften unter ihren Schutz nehmen. Ferner sollen die Pflöge Schriften zur Orts- und Bezirks- oder Landesgeschichte, die nicht in den Buchhandel kommen, und diejenigen Nummern der in ihrem Bezirk erscheinenden Tages- oder Wochenblätter, welche Aufsätze oder kleinere Mitteilungen zur Bezirks- und Orts- oder Landesgeschichte enthalten, sammeln und zur Verzeichnung in der Jahresübersicht der württembergischen Geschichtslitteratur einsenden.

Der unterzeichnete Pflöge bringt diese Aufgaben hiemit zur Kenntnis aller Bezirksangehörigen mit der Bitte, ihn in ihrer Erfüllung nach Kräften zu unterstützen, und ihm namentlich über das Vorhandensein von Denkmälern, Wappen und Inschriften, sowie über etwaige Gefährdung von solchen durch Neubauten oder über Entdeckung von solchen bei Grabarbeiten oder baulichen Veränderungen Mitteilung zu machen, damit er an Ort und Stelle die zu ihrer Erhaltung, bez. Aufzeichnung nötigen Maßnahmen treffen kann.

Insbesondere wäre der Unterzeichnete noch dankbar für Mitteilung über das etwaige Vorhandensein von seltenen oder sonst merkwürdigen Bildnissen württembergischer Fürsten (z. B. in Rathhäusern) namentlich aus älterer Zeit. Da es ihm neben seinem Beruf nicht leicht möglich ist, den Bezirk selbst öfter zu bereisen, so würde ihm seine Aufgabe wesentlich dadurch erleichtert, wenn er von Seiten derer, die ihm irgend welche, obigen Zwecken dienliche Mitteilungen machen können, Nachricht erhielte, um von den betr. Gegenständen selbst Einsicht nehmen zu können.

Calw. Rektor Dr. Weizsäcker.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.

Nadelstammholz-Verkauf

Dienstag, den 4. Februar, morgens 9 Uhr, im „Röfle“ in Hirsau aus Waghart (bei Althengstett) Ottenbronnerberg Abt. Schleiborn, Lühnhardt Abt. Viehtrieb, Lange Platte, Kohlsteigle, Weidenhardt Abt. Bohnerswald, Sgelsloch, Schmierofer und Havelburger Bruch:

2462 St., worunter 155 Rotforchen, mit Fm.: Längholz: 33 I., 154 II., 378 III., 550 IV., 65 V. Kl., Sägholz: 23 I., 22 II., 28 III. Kl.

Simmozheim, Gerichtsbezirks Calw.

Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache gegen Christian Schmetz, Schmiedemeister hier, wird in dessen Wohnung in der Rumpelgasse in Simmozheim folgende Fahrnis im öffentlichen Aufstreich verkauft:

I. am Montag, den 3. Febr. 1896, von nachmittags 1 Uhr an:



Der Schmiedhandwerkzeug, insbesondere eine Bohrmaschine, 1 Ventilator mit Schwungrad und Riemen, 1 Abbaumaschine mit 2 Schwungrädern und Riemen, 2 Nagelambose, 1 Schmiedambos, 4 ältere Ambose, 1 neue Feldesse mit Gebläse, 1 neuer und 1 älterer Schraubstock, 1 Horn, mehrere Hämmern und Zangen, ca. 20 Pfd. Gußstahl, der Vorrat an Schmied- und Schmelzeisen, auch 1 Brückenwaage mit Gewicht (12 Str. Tragkraft) und 92 Schaufeln ohne Stiel.

II. am Dienstag, den 4. Febr. 1896, von vormittags 10 Uhr an:

Die Haushaltungsfahrnis, nämlich etwas Küchengerät, Schreinwerk, worunter 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Mehltrube, ferner

Faß- und Wandgeschirr, insbesondere 2 Faßer, 1 Zuber; allgemeiner Hausrat.

Von nachmittags 1 Uhr an:

Feld- und Wandgeschirr, worunter 1 Rübenmühle, 1 Futter-schneidmaschine, 1 Güllenfaß und 1 Güllenpumpe; Fuhr- und Reitgeschirr, insbesondere 1 ausgerüsteter Wagen, 1 zweirädriger Karren, 1 Pflug mit Pflugkarren; ferner der Vorrat an Brennholz und Reisack, sowie ca. 1/2 Eimer Obstmoß. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Am 25. Januar 1896. Konkursverwalter: Gerichtsnotar Sapper.

Privat-Anzeigen.

Gesucht

wird auf Lichtmess ein Laufmädchen, welches auch Liebe zu einem Kind hat, gegen guten Lohn.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Zavelstein.

Mostrosinen

empfehlen in bester Ware H. Wiedenmayer.

Für Hausfrauen!

Annahme aller Wollfäden aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Damentüchern, Buckskins, Strichwolle, Portiären, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigsten Preisen durch

R. Eichmann, Ballenstedt a. S.

— Leistungsfähigste Firma! —

Annahmestelle und Musterlager bei

Frau W. Haschold Wwe.,

Bischhofstraße.

Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle Gebr. Ritz & Schweizer, Roststab-Glosserol, Schwäb. Gmünd.

Deckenpfronn, 26. Januar 1896.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern anlässlich des Hinganges unseres unvergesslichen I. Gatten, Vaters und Großvaters

Gottlob Hölderlin, Hirschwirt,

für die vielen Blumenpenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Bellon und Herrn Schullehrers Bohner, sowie für den erhebenden Gesang unseres verehrl. Liederkränzes sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.



Für die Anstalt Marienberg

sind mir folgende Gaben zugekommen:

Hr. D. Dr. M. 4 M., Hr. Fabr. L. 1 Paket Wollwaren, N. N. 2 M., Hr. St. Sch. 1 M., N. N. 2 M., Hr. C. St. 2 M., Frau R. 3 M., N. N. 3 M., N. N. 3 M., N. N. 3 M., Frau Sch. 5 M., D. L. S. 3 M., Hr. G. M. 2 M., Hr. C. J. 3 M., S. R. Dr. W. 1 M 50 S., Hr. C. St. 2 M., N. N. 2 M. Zus. 41 M 50 S.

Allen freundlichen Gebern sage ich besten Dank.

Calw, 26. Jan. 1896.

Oberamtmann Foelker.

Komm und siehe es. (Joh. 1, 46).

In dieser Woche werden in der Methodistenkapelle ein Reihe religiöser Vorträge stattfinden, wobei Herr Prediger G. Niefer aus Heimsheim über folgende Bibelstellen reden wird:

Montag: Epr. 10, 28. Das Warten der Gerechten und die Hoffnung der Gottlosen.

Dienstag: Mark. 10, 17-22. Der reiche Jüngling.

Mittwoch: Luk. 15, 11-20. Der verlorene Sohn.

Donnerstag: Luk. 15, 20-24. Der verlorene Sohn.

Freitag: Luk. 19, 1-10. Das Verlangen eines Oberzöllners.

Die Versammlungen beginnen je abends 8 1/2 Uhr und wird anfangs ein Chorgesang erfolgen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Feinstes Export-Tafelbier

in Originalfüllung, von der Brauerei Ketterer in Pforzheim, welches sich überall der größten Beliebtheit erfreut, empfiehlt höflich

Paul Weiß & Comp.

NB. Bei 6 Flaschen frei ins Haus à 25 S.

Württ. Hypothekenbank.

Umwandlung 4%iger in 3 1/2%ige Pfandbriefe, in der Zeit vom 1. bis 23. Februar 1896.

Hiezu sind aufgerufen alle älteren, auf gerade Endzahlen, also auf 2, 4, 6, 8 und 0 auslaufenden Nummern der Serien:

B I. bis IV. bis Nr. 15,000	} in Stücken zu 500 Mark.
F I. " VI. " " 22,000	
C I. " VII. " " 12,400	
G I. " IX. " " 17,600	
D I. " VI. " " 5,250	
H I. " XI. " " 10,400	" " " 2000 "

Zur Beforgung der Abstempelung empfiehlt sich das Bankgeschäft von Julius Staelin in Calw.

Die Württembergische Hypothekenbank

hat alle 4%igen, auf die geraden Endzahlen, also 2, 4, 6, 8, 0, auslaufenden Pfandbriefserien von

B I. bis IV. bis Nr. 15,000	} in Stücken zu M 500. —
F I. " VI. " " 22,000	
C I. " VII. " " 12,400	
G I. " IX. " " 17,600	
D I. " VI. " " 5,250	
H I. " XI. " " 10,400	" " " 2000. —

— Stücke von M 200. — sind vorerst ausgeschlossen, — zur Umwandlung auf 3 1/2% gefündigt, wenn die betr. Stücke vor 23. Februar eingereicht werden.

Zur Beforgung empfiehlt sich

Emil Georgii, Calw.

Nächsten Mittwoch, den 29. Januar, hält



Metzelsuppe

und ladet hiezu freundlichst ein

Paul Weiß z. Krone.

Am Donnerstag, den 30. Januar, halte ich



Mehlsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Bäcker Reiser's Wwe.

LANOLIN

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Toilette-Cream

LANOLIN

In den Apotheken und Drogerien.

Nur echt mit Marka Pfeilring

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Schlennigst gesucht!!!

unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Größte und bestfundirte Anstalt. 1895 ca. Mark 650,000 Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1896 Cassz, Staats-Papiere zc. über Mark 450,000.

Ein Zimmer

mit Kochofen ist sogleich oder später zu vermieten.

Wo? sagt die Red. d. Bl.

Pforzheim.

Fettenmacher-Lehrlinge,
Bijouterie-Lehrlinge,
Graveur-Lehrlinge,
Lehnmädchen fürs Kettenfach,
Poliseuffen-Lehnmädchen,
 die etwas Nützliches erlernen wollen, finden auf Ditem Stelle bei
Ernst Unteröder.

Teinach. Gesuch.

Ein Dienstmädchen von 16—18 Jahren, das auch im Stall arbeiten kann, kann sofort eintreten bei
Fr. Widmaier.

Eine alte renommierte Berliner Cigarren-Firma beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäftsbetriebiger Branche in Calw unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Gesl. Off. unter L. M. 826 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S. W. 19.

Specialitäten!

Gaedke's Cacao und Chocolate
 (Vanille-Chocolade)
 garantiert rein Cacao u. Zucker,
 von 85 S an pr. Pfund.

Lipton's Thee.

Grösste Theehandlung der Welt
 (eigene Theepflanzungen).
 Per Pfund M 1.80, 2.50 und 3.—
 Nur vorzügliche Mischungen.

Kassler Hafer-Cacao

bestes Nährmittel für Magenleidende, Genesende, schwächliche Kinder etc.

Allein-Niederlage obiger Artikel für Calw u. Bezirk bei
Albert Haager.



Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich meinen Vorrat in
Winterschuhwaren
 zu billigem Preise.
J. G. Fischer, Badgasse.

Altberühmt und von absoluter Reinheit ist der an Kohlensäure reiche natürliche Sauerbrunnen:

Teinacher HIRSCHQUELLE

Wirksamstes Heilmittel bei Katarren aller Schleimhäute (Kehlkopf, Bronchien, Magen, Darm, Blase), Influenza, endlich bei Säure- und Concrementbildung, Gicht, Gries, Harnsteinen, Rheumatismus.

Sehr appetitanregend.

Tafel- und Erfrischungs-Getränk

I. Ranges. Prospekte frei durch die Brunnen-Verwaltung.

Grosse Vorsicht

Ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird nie offen, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit neugier Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:



Calw: Eugen Dreiss.
 R. C. Hauber.
 J. C. Mayer's Nachf.
 Carl Sakmann.
 A. Schaulter.
 L. Schlotterbeck.
 Otto Stickle.
 Althengstett: Dengler Wwe.
 Gechingen: J. Krauss.
 Hirsau: Ferd. Thum m.
 Otto Jüder.
 Stammheim: L. Weiss.

Loefflund's Malz-Extract

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.

E. A. Loefflund & Co. Stuttgart.

& Husten-Bonbons

Vielfach von Aerzten empfohlen!

In allen Apotheken.

Sischwaren.

Empfehle von heute ab in stets frischer Ware:

- Prima Speck-Büchlinge,
- " Kieler Sprotten,
- " Bismarckheringe,
- " Bratheringe,
- ff. Grösliner Bratheringe,
- sowie gute fette holländische Vollheringe

zu billigsten Preisen.

Sitzler.

Calw. Fruchtpreise am 25. Januar 1896.

Getreide-Gattungen	Vor-iger Mehl	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Heu-tiger Verkauf	Im Mehl gebil.	Höchst. Preis	Wahrer Mittel-Preis	Niederster Preis	Verkaufs-Summe	Gegen den vor. Durchschn.-preis	
										mehr	wenig
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	22	22	22	—	8 40	8 40	8 40	184 80	—	5
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	30	15	45	35	10	6 40	6 37	6 20	223 10	—	3
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	10	46	56	56	—	6 30	6 15	6	344 50	—	1
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	40	83	123	113	10	—	—	—	752 40	—	—

Schrankenmeister W. Schwämmle.